

Kurz gesagt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **118 (2020)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

**Internationales
Jahr der Pflege-
fachpersonen und
Hebammen
2020**



Projekte des ICM für das Jahr der Hebammen

Nachdem der Verband International Confederation of Midwives (ICM) seine Mitglieder eingeladen hat, die ersten Babys zu feiern, die 2020 dank der Betreuung durch eine Hebamme weltweit das Licht der Welt erblickten, veröffentlicht der ICM nun die Beschreibung seines Projekts zu Ehren der Hebammen:

- Würdigung der Hebammenarbeit weltweit
- Verbreiten der Erkenntnisse über die Bedeutung der Hebammen und der Argumente, die für ein Engagement für den Beruf sprechen; Ausarbeitung politischer Richtlinien, damit die Hebammen qualitativ hochwertige Arbeit für eine bessere Gesundheitsversorgung leisten können
- Mobilisierung der Hebammen, Verbände, Interessenvertretungen und Frauen, damit diese sich als Fürsprecher des Berufs einsetzen und für die Kontinuität der Betreuung durch Hebammen plädieren
- Zusammenschliessen der Hebammen und Frauen mit dem gemeinsamen Ziel der Gleichstellung der Geschlechter durch die Lancierung einer weltumspannenden Kampagne

Um diese Ziele zu erreichen, plant der ICM das ganze Jahr über mehrere Aktionen und Projekte, darunter:

- Bestrebungen, jeder Landesregierung wann und wo immer möglich eine beratende Hebamme zur Seite zu stellen.
- Unterstützung des Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen und der Weltgesundheitsorganisation bei der Veröffentlichung der Berichte im Mai zur Bedeutung der Hebammenarbeit und zu den Argumenten für ein Engagement für den Hebammenberuf. Diese Berichte werden die Regierungen dazu anregen, ihre Investitionen in die Hebammenarbeit und die Kontinuität der Betreuung durch Hebammen dringend zu erhöhen.
- Zusammenarbeit mit technischen Partnern im Hinblick auf die Veröffentlichung eines Leitfadens, der einen Überblick geben soll, wie ein förderliches Umfeld für die Hebammen aussehen muss. Diese Arbeiten werden die Bedeutung der Hebammen beim Erbringen nachhaltiger und qualitativ hochstehender Gesundheitsdienstleistungen für Mütter und Neugeborene sowie die zu ergreifenden Massnahmen aufzeigen.
- Organisation von Lobbying-Workshops das ganze Jahr über und Unterstützung der Entwicklung von Ressourcen und Leitfäden zuhanden der Verbände und Partner, damit sie diese Ziele auf nationaler, regionaler und globaler Ebene durchsetzen.

Weitere Informationen unter www.internationalmidwives.org

➔ **Projekt des ICM für das Jahr der Hebammen, Vollversion:**
www.internationalmidwives.org

➔ **Advocacy Toolkit, Kommunikationsmaterial für Lobbying:**
www.internationalmidwives.org



Reaktionen auf den Bericht des Bundesrates über den Depakine-Skandal

Das Medikament Depakine des französischen Pharmaunternehmens Sanofi ist seit mehr als 50 Jahren auf dem Markt. Es ist ein weit verbreitetes und gut wirksames Medikament gegen Epilepsie. Doch schwangere Frauen sollten Depakine auf keinen Fall nehmen, denn es führt zu Geburtsschäden beim Ungeborenen. Die Schweiz registriert mögliche Missbildungen durch Depakine seit 1990, erklärt Caroline Mathys von Swissmedic. Seit damals seien 39 Meldungen eingegangen, die entweder Fehlbildungen oder Entwicklungsstörungen – in Einzelfällen auch beides – betroffen hätten.

Die Arzneimittelbehörde hat den Bericht aufgrund eines Postulats verfasst, das die ehemalige Genfer Ständerätin Liliane Maury Pasquier im März 2018 eingereicht hat. Sie ist vom Bericht enttäuscht: «Er spielt das Thema herunter.» Es werde behauptet, Depakine werde zurückhaltend verschrieben. Doch für diese Praxis liefere der Bericht keine Belege. Die von Swissmedic genannten Fallzahlen seien zwar tief; sie zweifle aber daran, ob sie wirklich repräsentativ seien.

Quelle: News vom Schweizer Radio und Fernsehen vom 9. Dezember 2019, www.srf.ch

Bericht «Depakine-Skandal» unter www.news.admin.ch



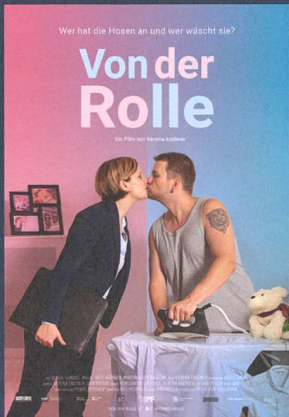
Auf indirekten Gegenvorschlag zur Pflegeinitiative eingetreten

Nach dem Nationalrat setzt auch die Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit des Ständerates (SGK-SR) auf einen indirekten Gegenvorschlag zur Pflegeinitiative. Sie trat einstimmig auf das Bundesgesetz über die Förderung der Ausbildung im Bereich der Pflege ein, das der Nationalrat in der Wintersession 2019 als indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Für eine starke Pflege» beschlossen hatte. Angesichts des sich abzeichnenden Mangels an Pflegefachpersonen sei es angezeigt, auf Gesetzesebene rasch wirksame Massnahmen zu treffen, wurde in der Kommission festgehalten. Der von der Schwesterkommission des Nationalrates ausgearbeitete indirekte Gegenvorschlag sieht eine Ausbildungsoffensive vor, um den Nachwuchs zu sichern. Zudem verleiht er den Pflegefachpersonen mehr Kompetenzen, um die Attraktivität des Berufs zu steigern.

Quelle: Medienmitteilung des Parlaments vom 17. Januar, www.parlament.ch



Dokumentarfilm «Von der Rolle» zeigt den Familien- alltag



Kinder, oft die Krönung einer glücklichen Partnerschaft, stellen das bisherige Leben auf den Kopf. War zuvor Gleichberechtigung im Job und in der Partnerschaft eine Selbstverständlichkeit, gerät sie plötzlich ins Wanken. Männer möchten sich zwar vermehrt in der Familie engagieren, aber faktisch kann ein Rückfall zur traditionellen Rollenverteilung ausgemacht werden. Auch Frauen fordern von ihren Partnern mehr Engagement in der Familie, stocken ihr Erwerbsspensum aber nicht auf. Liegt es an den Strukturen, oder muss das Umdenken bei uns selbst stattfinden? Der Dokumentarfilm «Von der Rolle» taucht in den Alltag dreier Familien ein, in denen die klassischen Rollen vertauscht wurden. In humorvoller Weise regt er die Zuschauenden an, über die eigenen Rollenvorstellungen nachzudenken. Er läuft ab Ende Februar in verschiedenen Schweizer Kinos.

Weitere Informationen unter www.von-der-rolle.ch

Erste Identitätsanbieter für das EPD zertifiziert

In den letzten Jahren sind in einigen Regionen digitale Angebote für elektronische Patientendossiers (EPD) entstanden. Diese Anbieter sind jedoch noch nicht für das EPD zertifiziert, da bisher die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen dafür fehlten. In Zukunft wird das EPD von dezentralen Stammgemeinschaften oder Gemeinschaften angeboten. Diese werden vor der Aufnahme in die nationale EPD-Vernetzung zertifiziert und später regelmässig kontrolliert.

Neben den (Stamm-)Gemeinschaften müssen nach Bundesrecht auch die Herausgeber der Identifikationsmittel für das EPD zertifiziert werden. Diese Firmen haben das aufwändige Zertifizierungsverfahren für die sichere Identifizierung erfolgreich durchlaufen (Stand Dezember 2019):

- Health Info Net AG (HIN) – eID für Gesundheitsfachpersonen
- ELCA Informatique SA – eID für Gesundheitsfachpersonen und Bevölkerung

Quelle: eHealth Suisse, News vom 23. Dezember 2019, www.e-health-suisse.ch



Vaterschaftsurlaubs-Initiative: Referendum zustande gekommen

Das Parlament hat im September 2019 der Volksinitiative «Für einen vernünftigen Vaterschaftsurlaub – zum Nutzen der ganzen Familie» einen Gegenvorschlag für zwei Wochen gegenübergestellt. Die Initiative für vier Wochen Vaterschaftsurlaub wurde darauf vom Initiativkomitee Anfang Oktober 2019 bedingt zurückgezogen. Damit wäre der Weg frei gewesen, damit Väter von Neugeborenen in der Schweiz künftig zwei Wochen Vaterschaftsurlaub erhalten. Anfang Februar 2020 bestätigte die Bundeskanzlei definitiv, dass genügend gültige Unterschriften für das Referendum zusammengekommen sind. Damit ist klar, dass die Stimmberechtigten im kommenden Herbst entscheiden werden, ob die Schweiz einen Vaterschaftsurlaub von zwei Wochen einführen wird oder nicht.

Quelle: Blog des Vereins «Vaterschaftsurlaub jetzt!» vom 5. Februar, www.vaterschaftsurlaub.ch



Neue Leiterin des Bachelor- studiengangs Hebamme an der BFH Gesundheit

Per 1. Juni übernimmt Therese Damke-Schranz die Leitung des Bachelorstudiengangs Hebamme und gemeinsam mit Eva Cignacco die Co-Leitung des künftigen Fachbereichs Geburtshilfe an der Berner Fachhochschule Gesundheit (BFH Gesundheit). Seit 2014 arbeitet Therese Damke-Schranz als Hebammenexpertin in der Lindenhofgruppe und übt seit Mai 2017 die Funktion der stv. Bereichsleiterin Pflege Gynäkologie/ Geburtshilfe aus. 2018 schloss sie an der Medizinischen Fakultät der Universität Basel den Master of Science in Nursing mit Vertiefungsrichtung Research ab.

Quelle: News der Berner Fachhochschule Gesundheit vom 18. Dezember 2019, www.bfh.ch